

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Redefine Comfort?

Schon die alten Römer wussten sich bequem einzurichten. Um der sommerlichen Hitze lukullisch ein Schnippchen zu schlagen, liessen sie Schnee in ihre kühlen, sprich quergelüfteten Villen bringen: Was ist ein Sommer schon ohne Gelati? Leisten konnte sich das damals natürlich nicht jeder. Günstiger war es, den berühmten römischen Spielen beizuwohnen. Ganz nebenbei kam man dort auch zu Süssigkeiten: Dann nämlich, wenn im Circus Maximus die Sonnensegel entrollt wurden, regnete es dieselben, mit Blumenranken durchsetzt, auf die Zuschauer herab. Ob diese Überlieferungen stimmen oder nicht, die Beschattungsanlage für die rund 60 000 Zuschauer des Circus Maximus musste von Hand in Position gebracht werden. Immerhin 200 Mann waren damit beschäftigt, die pralle Hitze der Sommersonne etwas zu bändigen.

Die Notwendigkeit, sich vor der Witterung zu schützen, besteht seit jeher. Die Ansprüche an den damit verbundenen Komfort, im Duden als «Ausstattung mit gewissem Luxus» bezeichnet, stiegen entsprechend den technischen Möglichkeiten. Jeder Epoche waren sie Triebfeder, auf ihre Weise daran zu feilen. Kühlte Palladio in der Renaissance seine Villa Rotonda noch mit aufsteigender Kellerluft und definierte so den Komfortanspruch aus der Interaktion des Gegebenen, versetzten seit der industriellen Revolution neuste Techniken Architekten und Ingenieure in die Lage, sich der Natur immer konsequenter zu entziehen.

Neue Materialien und modulares Denken ermöglichten eine enorme Verkürzung der Bauzeit und leiteten eine neue Epoche ein. So entstand in nur 22 Wochen in London zur Weltausstellung 1851 Paxtons Kristallpalast. Die über 550 Meter lange und 32 Meter hohe Ausstellungshalle basierte auf der damals grössten erhältlichen und standardisierten Glasscheibe. Noch war die Konstruktion nicht besonders ausgereift, aber der riesige Bau aus Stahl und Glas war die vorbildlose Verwirklichung eines neuen Baugedankens. Schon 100 Jahre später prägten weltweit gläserne Kisten mit unzähligen Stockwerken die Stadtbilder. Fenster liessen sich kaum mehr öffnen, denn Glas wurde zum integralen Bestandteil der Fassadenhaut. Spanntepich, Klimaanlage, Heizung und Liftanlage waren Inbegriff modernen Komforts. Die Ästhetik der Ökonomie garantierte die Unabhängigkeit von Tag und Nacht, Wärme und Kälte. Der Energieverbrauch dieser Gebäude stellte alles Bisherige in den Schatten, zeichnete diese aber gerade dadurch aus. Der Mensch hatte es nicht mehr nötig, im Einklang mit der Natur zu leben. Die vermeintliche Freiheit zog die totale Abhängigkeit von Maschinen und deren Energieversorgung nach sich. Folgerichtig war die Ölkrise dieses Jahrhunderts ein Schock.

Wo stehen wir heute? Ressourcenknappheit und Umweltprobleme zwingen uns, eine Balance zwischen Technik, Ökologie und Ökonomie zu finden. Von Interesse sind zunehmend die Konsequenzen unseres Handelns. Eine zentrale Fragestellung der Zukunft lautet wieder: Was ist Komfort? Zu dieser Frage und Themen wie Glaskonstruktionen, blendfreies Licht und Kühle im Sommer, Sonnenwärme im Winter oder auch die Rolle des Gebäudebenutzers usw. fand unter dem Titel «Trends im Fassadenbau» am 8. Mai eine Fachtagung in Zürich statt. Geladen hatte die Schweizerische Zentralstelle für Fenster- und Fassadenbau (SZFF). Ein Fazit war, dass im Planungsablauf sehr früh schon Spezialisten beginnen sollten, eine Masslösung für die Fassade zu erarbeiten, deren Wirkungsgrad idealerweise so raffiniert ist, dass es weder einer Klimaanlage bedarf, noch Energie verbraucht wird.

Alix Röttig